

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 17

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Geliäpter Bruother!

Wieh ich Thier schön fröher middeilbe, ist bei uns jetzt auch Theer Schnee gemichen, aber Theer Lutscht ist geblieben. Ihn tiefer Beziehung ist es ähnlich gegangen, wie mit Theer meisterlichen Militär-Interpellation. Jedzt Wirt iper:hl gehandelt nach dem Warm-Bläser in der 3. P. aus ganz kintliche Weise, als ob nicht thie Jpehlante thie Haubache wahren, sondern Fervahernahmen! Es scheint, daß aber doch thie Corps- und Deivisiionscommandanten in Bern etwas Anders gehalten haben als Thab Maul. Wehn jetzt 4 thie villen Untersuchungen und Pekar-Forschläge nuhr peim kleinsten Deil edwas herauskocht, so garandire ich 4 ein eidgenössisches Deehr piß ahn thie 10e bewaffnet und zu jehdem Thun entflammet. Besthin hatten wir in 3. Landwehr-Inspektion, woß so 40jährig Mannen gevraagd wurthen, wo sie ihren Faden haben? Einer, Theer nicht ganz ling und auph dem Generalstabsbüro ahngeschickel Baar, andwordebe aber flint: „Ich hap ihn gepauchd, uhm die Mobilisierungspläne fest zu nähen, wail sieh iper then Godhard vordliegen wohlten!“ Ihr wurte am gleichen Morgen nichts Meer gevraagd! In Zürich sohl der perthunde Schriftsteller Haubdmann Rappold ahm Sechseläuten thie „Klatzchbase“ 4 einen halben Dag ahm Verkauf gestrappd haben, wail sieh jain Bildnis so schön geprungen hab und 4 seine Broschüre ihm Daitzschreiben ihm einen Ger erbeilt hott mit Bemerkung: Religion gut, Kopfrechnen schwach, wohmit ich serpleipe Tain r r r Stanislaus.

Stofsseufzer eines Hargauer Zwangstimbürgers.

Vorbei ist's mit der süßen Muße am Wochenfeiertage jetzt; Denn jeden Sonntag wird bei Buße zur Abstimmingsachtel man gehekt. Vor jedem Gange ist man pflichtig, ein Ja zu schreiben oder Nein; Ob dies, ob jenes aber richtig, studiert, erfragt muß es erst sein. Zwar kann man lesen viele Wochen vom „Wider“ und vom „Für“ genug; Doch weil so viel wird widersprochen, so ist man schließlich doch nicht klug. Die Zolltariffschlacht ist geschlagen, am Sonntag Muße wird uns nicht; Ein halbes Duzend weiterer Fragen zur Urnenlösung sind in Sicht. In einem nächsten Sonntag heißt es: Für „Wirt(-)recht“ zur Urne geh! Dein Ja, dein Nein alsdann beweist es, wie wert dir Wirtes Wohl und Weh. Ein andernächster wird befehlen: Zur Urne wandern und erwägs, Ob statt der alten du willst wählen die frischgehackte Steuer-Lex. Am dritten soll ich mitberaten, ob vorzuziehen sei fortan Durchs Volk die Wahl der Staatsmagdaten, was sonst der „Großen“ Rat getan. Ist abgetan das Wirten, Steuern und auch die Wahl der „Herrn vom Staat“, So kommt die Reihe an das Feuern*) und an der Städtchen größern Rat.** So geht es fort und will nicht enden, geurnt wird bis zum Ueberdruß; Doch läßt es sich nicht anders wenden: Wer Rechte will, so ll auch das „muß“.

*) Feuerpolizeigesetz. **) Gemeindegewaltungsorganisationsgesetz.

1903er Steiner.

Lueg, wie die Lüt so flyhig sind am Berg!
Si schaffed und sie schwized und zwinged jedes Werch.
Si stoched neu! Stecke und binded d'Nebe-n-a,
Daß jedi ihren Halt hät und Trube träge cha.
En guete Vorgang miech vil großi Sorge chly
De 1903er sit en Ehrenretter sy.
Mid sur und nid g'vil fult, vu jeder Chranket frei.
So füered süri Neblüt am liebste d'Trube hei.
Gz will emol bete, wie d'Schwizzer vor der Schlacht,
Denn wämmer luege, ob min Vers ich heb vergebe g'macht.

Mancher denkt schon, er beschäftigt sich geistig, wenn er hinter den Ohren kratzt.

Deutsche Beispiele verderben Schweizer sitten.

Beck und Müller.

Beck und Müller g'höred g'äme, grad so guet, wie Speck und Chrut, Wien'n Pfarrer und e Chille, wie'ne Brutnacht und e Brut.

Zwar de Müller, als de Schläuer, hät die besser Kästli g'mach, Er brucht nüt als Weize g'haue und sjs Mähliad a g'lah.
Währed so en Bedemeister uf mues by stockfintrier Nacht,
Weh ihm! wenn er bis um Sechsi no sei frische Weggli g'macht.
's hilft teis Firuchze und teis Ränge — uf heist's, ohni jedi Enad,
G'selle n'und de Behrbueh wecke und am End t'Magd au no grad.
Ist dann alles usem Ose nüt gar g'leich und nüt verbrennt,
Ist sy Pflicht, daß er wie h'sesse Bi de Chunde n'umerent.
Die thüend leider meistens wirte und en Wirt, das weiß me ja,
Macht es G'sicht, grad wi de Tüfel, ist de Beck nüt all'Tag da.
Kriegt er öppe dann es Tippi (vielt Zweier gänd au us)
Und mues vielleicht gar no jasse, wird's es artigs Schwippssli drus.
Gätt'er so us G'schäftsintressi syni Schöppli abegwürgt,
Ist'em 's Rächle vo sym Kräuli no by Wylens nüt verbürgt.
Whüetis nei! Er thuet nüt wichtig und ist übermenschtli froh,
Chaner under d'Deck schlüffe, ohni mitt're jame g'cho.
G'ratets nüt, so ist's am Beste, wenn er hurtig schnarckle thuet,
G'hunde Schlaf sei i so Fälle über alli Maße guet.
's ist're au nüt g'verdente, so e Frau ist fürchtig plagt,
Seigs am Sunntig oder Werchtig, 's gahz wis uf der wilde Jagd.
Früh am Morge Wähe stryche, Brot normäge, nach'em G'seh,
Chole, Chrusch und Wehl verchause, das ist e fürchtigs G'seh.
G'selle wänd au nüt pariere und de Behrbueh, 's ist e Stroß,
Weggli zelle, Büechli schrybe, Telephon und Telegraph.
Dann müend t'Kind nu g'rüstet werde für i d'Schuel, und ist das g'schäh,
Gahz's ad'Wösch und dann as Choche und a hundert Sade meh.
D'Manne händ für all' das Schaffe niemals es Verständnis g'ha,
Wenn nu immer d'Gerre spiele und großartig umestah.
Drum han'ich der dene Fraue ihres Würte fabimiert,
Da i dere schöne W'schrybig so es Lobblieb fabriziert.

Wenn en Müller mit de Jahre iz Millönlri jätmetreit,
Weuschter, daß'me dann im Alter Nationalrat zu'nem sett.
Gät en Beck en Anzahl Jöhrl d'G'selle und de Behrbueh trüüt
Und sind syni alte Sode g'ragligvoll mit Thaler g'füüt.
Gitt an er, en Willa-W'iger, dörf am Morge spat ufstah.
Heist Rentier; wird Sprügehauptme und mäst'ich es Rängli a.
Das ist, was vo Beck und Müller ich im Rebe wahrg'nah ha.
Setts nüt ganz ufs Hörl'i stimme, will mi gern belehre lah.

Zolltarif und Lumpensammler.

Alles darj ins Ausland gehen, ist von Zollbesten'ung frei;
Nur auf austrangierte Lumpen ist der Ausfuhrzoll uns neu.
Lumpensammeln alter Weiber, armer Teufel, spindeblürr,
Sollen ihr Gewerch versteuern, das sie treibt von Tür zu Tür.
Kommen sie mit ihren Bündeln, im gestickten Kamisol
Vor des Zolles Staatsgebäude, heißt es: Zahlt den Ausfuhrzoll.
Zoll darauf, was wir nicht kaufen, ist uns fürwahr nagelneu;
Lumpen, die noch können laufen, sind dafür, gottlob, noch frei.

Briefkasten der Redaktion.

J. B. i. Z. Nein, das geht nicht an. Ueberhaupt sollten Sie etwas strenger sein gegen sich selbst. — A. B. i. D. Dank. 's „Chöglid“ hed er verdient! — R. F. i. P. Die distatorischen Anfänge sind auch bei uns in Zürich gemacht, nach dem gleichen Grundsatz übrigens wie in aller Welt: Je dümmmer, desto arroganter! Das war der Grund, weshalb Sie am Samstag Vormittag (18. ds. M.) die „Klatzchbase“ in Zürich nicht kaufen konnten. Der Verkauf war polizeilich verboten, trotzdem wir in Zürich Pressfreiheit haben und keine Zensur kennen. Wie könnten sich aber so große Geister als dieser einer der Polizeihauptmann Rappold sich auszuweisen hat, sich an solch' geringfügigen Dingen stoßen? Das Verkaufsverbot wurde also durchgeführt bis nachmittags 4 Uhr. Erst als der Hochmögende keinen Ausweg aus seiner selbstgewählten Sackgasse mehr sah, gestattete er den Verkauf. Presse und Kantonsrat werden nach ihrer „g'wundrigen“ Weise wohl noch ein Wörtlein darüber abfragen und den zweierlei tadelnden Wärdenträger „b'hören“! — Augustin. Das ist schön, nur so weiter. Gruß! Lerche. Gut gepreicht, es paßt so recht auf die Situation. — M. G. i. O. Es ist anzunehmen, daß die Frühjahrspukete unter dem Militär gehörig vorgenommen werde. Es hat bereits einer versprochen, seine Feder nicht trocknen zu lassen bis ganze Ordnung geschaffen sei, auch der wird sicher Wort halten. — Augustin. Wo fehlt's? Sind die Lanenen noch nicht herunter? — D. T. i. G. Die Volkswahl der Bundesräte ist schon lange das Postulat aller demokratischen Parteien. Daß nun gerade 4 Bauern hinein-kommen, ist nicht nötig, Kaufleute und Industrielle täten dort auch bitter not. Juristische Arbeiter sind aber mit dreien genug.
Verschiedenen. Annonymes wird nicht berücksichtigt.